Evang.-Luth. Schulblatt.

50. Jahrgang. Juli 1915. Nr. 7.

Von der Auferstehung des Fleisches.

(Fr. 201—203.)

Wenn ein Mensch stirbt, so trennt sich die Seele vom Leibe. Die Seele des Menschen geht entweder in den Himmel oder in die Hölle. Der Leib aber wird begraben. Im Grabe verwest der Leib und wird also eine „Behausung der Verwesung und eine Speise der Würmer". Wenn wir nun weiter nichts wüßten über das Schicksal unsers Leibes, so würden wir mit Grauen und Entsetzen vor dem Grabe erfüllt werden. Aber Gott hat uns gesagt, daß auch unser Leib wieder leben und auferstehen soll. Von der Auferstehung des Fleisches wollen wir heute handeln.

Von der Auferstehung des Fleisches.

a. Nach der Schrift gibt es eine Auferstehung des Fleisches.

Wir Christen hoffen zuversichtlich, daß einst unser Fleisch wieder auferstehen wird. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf unsere Vernunft. Die Heiden wissen daher nichts von einer solchen Auferstehung, sondern es erscheint ihnen vielmehr als ein Märlein. Die Sadduzäer zur Zeit Christi wollten nichts davon wissen (Matth. 22, 23); und als Paulus in Athen von der Auferstehung des Fleisches redete, wurde er verspottet („Da sie höreten die Auferstehung der Toten, da hatten's etliche ihren Spott; etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören"); und Festus hörte dem Apostel so lange geduldig zu, bis er von der Auferstehung des Fleisches zu reden anfing; da sprach er: „Paule, du rasest; die große Kunst macht dich rasend."

Auch den Christen wird es schwer, zu glauben, daß es eine Auferstehung des Fleisches gibt, weil es über die Vernunft hinausgeht. Daher konnte und wollte Thomas nicht so ohne weiteres

glauben, daß Chriſtus auferſtanden ſei, ſondern ſagte: „Es ſei denn, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in ſeine Seite, will ich's nicht glauben."

Was aber unſere Vernunft uns nicht ſagt, das lehrt Gottes Wort klar und deutlich. Und dieſem Wort glauben wir, denn es iſt Gottes Wort. Gottes Wort ſagt Joh. 5, 28. 29: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferſtehung des Gerichts." „Alle, die in den Gräbern ſind, werden *ſeine Stimme* hören." Hier wird uns zunächſt geſagt, daß *Gott* die Toten auferwecken wird. Gott iſt allmächtig. Er hat *alle* Macht im Himmel und auf Erden. Hat er *alle* Macht, ſo kann er auch Tote wieder lebendig machen. Das hat Chriſtus getan, als er auf Erden wandelte: Jairi Töchterlein, den Jüngling zu Nain, Lazarus. Gott iſt auch gerecht, ſo wird er auch den Leib, der ſtets mit der Seele verbunden war und mit ihr vereint gedacht, geredet und gehandelt hat, nun auch mit der Seele zuſammen entweder ſtrafen oder ſegnen. Wann wird Gott das tun? „Es kommt die Stunde", ſagt der Spruch. Dieſe Stunde iſt der Jüngſte Tag. Joh. 6, 40. 54: „Ich werde ihn auferwecken am Jüngſten Tage." Die Auferweckung wird in einem Augenblick geſchehen. 1 Kor. 15, 52 heißt es: „Und dasſelbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Poſaune. Denn es wird die Poſaune ſchallen, und die Toten werden auferſtehen." Er wird die Toten durch ſein Wort auferwecken; ſie werden „ſeine Stimme hören". Wie einſt Chriſtus Luk. 8, 54 zu dem Töchterlein des Jairus ſprach: „Talitha, kumi!" ſo wird er am Jüngſten Tag durch ſein Wort, ſeine Stimme, die Toten auferwecken. Und wen wird er auferwecken? „*Alle*, die in den Gräbern ſind", das heißt, alle Toten. Hiervon bekennen wir im dritten Artikel: „Ich glaube, daß er *mich* und *alle* Toten auferwecken wird." Jeder muß für ſich glauben, daß JEſus ihn auferwecken wird. Aber auch alle andern Toten wird er auferwecken: Fromme, Gottloſe, Alte, Junge, alle, die von Adam her bis an den Jüngſten Tag geſtorben ſind.

Es wird alſo nicht ſo ſein, daß eine Anzahl ſchon tauſend Jahre vor andern auferſtehen wird, um mit Chriſto ein herrliches tauſendjähriges Reich auf Erden aufzurichten, ſondern am Jüngſten Tage werden alle zugleich lebendig gemacht und auferſtehen.

Die Seele kann nicht auferſtehen, da ſie nicht geſtorben iſt. Der Leib iſt geſtorben, der Leib ſoll auferweckt werden. Die Seele iſt bei

dem Tode des Menschen an ihren Ort gegangen, die Seele des Gläubigen in den Himmel, die Seele des Ungläubigen in die Hölle. Bei der Auferstehung des Fleisches wird aber die Seele wieder mit dem Leibe vereinigt. Unser Spruch lehrt uns also folgendes: 1. daß Gott die Toten auferwecken wird; 2. daß er sie am Jüngsten Tag auferwecken wird; 3. daß er mich und alle Toten auferwecken wird; 4. daß er dies mit seiner Stimme tun wird; 5. daß er die Leiber lebendig machen und die Seele mit dem wiedererweckten Leibe vereinigen wird.

b. Wie wird die Auferstehung des Fleisches geschehen?

Der letzte Teil unsers Spruches lautet: „die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben zur Auferstehung des Gerichts". Ähnlich lautet auch der Spruch Dan. 12, 2: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande." Hier sagt Gottes Wort, daß bei der Auferstehung der Toten doch ein Unterschied sein wird: die einen werden zum ewigen Leben auferstehen, die andern zum Gericht, zur ewigen Schmach und Schande.

Wer sind die, die „zur Auferstehung des Lebens" hervorgehen werden? Es sind die, „die da Gutes getan haben", das heißt, die im Glauben an JEsum Christum gestanden und ihren Glauben durch Gutestun bewiesen haben. Und die, welche zur ewigen Schmach und Schande hervorgehen werden, sind die, „die da Übels getan haben", das heißt, die Ungläubigen, die Gottlosen, deren Unglaube sich auch dadurch gezeigt hat, daß sie gottlos gelebt haben.

Dieser Unterschied wird sich auch an den Leibern der Auferstandenen zeigen. Dies lehrt Hiob 19, 25—27. Hiob steht im Glauben an seinen Heiland. Er sagt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet." Woher weiß er das, was er glaubt? Das weiß er aus der Schrift, aus den Weissagungen des Alten Bundes. Die Schrift sagt ihm, daß sein Heiland nicht nur für ihn leiden und sterben, sondern auch wieder lebendig aus dem Grabe hervorkommen werde. Und dieser lebendig gewordene Heiland werde auch seinen Leib aus dem Grabe hervorholen und aus der Erde auferwecken. Er erwartet also, daß die Seinen ihn nach seinem Tode in die Erde, in das Grab, legen werden. Christen sollen ihre Toten daher nicht verbrennen, sondern begraben lassen. Durch die Verbrennung der Leichname will die ungläubige Welt die Hoffnung auf eine einstige fröhliche Auferstehung vernichten. Hiob weiß ferner, daß er, wenn er aus der Erde von

ſeinem Heiland auferweckt, mit ſeiner Haut umgeben ſein, in ſeinem Fleiſche Gott ſchauen wird; das heißt, er wird denſelben Leib haben, den er auf Erden hatte. Es wird kein anderer Hiob ſein, der aus dem Grabe hervorgeht, ſondern derſelbe Hiob, der auf Erden wandelte, mit demſelben Leibe, mit derſelben Haut, mit denſelben Augen.

Als Hiob dies ſagte, da war ſein Leib voller Schwären, Krankheit und Schmerzen. Werden denn nun dieſe Gebrechen, Schwachheiten, Verſtümmelungen uſw. auch an den Leibern der Gläubigen nach der Auferſtehung ſein? Nein, von allen dieſen Gebrechlichkeiten und Unvollkommenheiten wird unſer Leib dann befreit ſein. Das ſagt der Apoſtel Phil. 3, 21: „Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe.“ Unſer Leib wird bei der Auferſtehung verklärt ſein, und zwar ſo, daß er dem verklärten Leibe JEſu ähnlich ſein wird. Es wird alſo ein herrlicher, vollkommener Leib ſein.

Aber was wird mit den Leibern derjenigen Chriſten geſchehen, die am Jüngſten Tag noch leben? Auch das ſagt uns die Schrift 1 Kor. 15, 51. 52. Die Leiber der noch lebenden Gläubigen werden verwandelt werden, und zwar ſo, daß auch ſie dem verklärten Leibe Chriſti ähnlich ſein werden.

Und was wird das Schickſal der Ungläubigen ſein? Der obige Spruch ſagte, daß ſie zu ewiger Schmach und Schande auferſtehen werden. An ihren Leibern wird man keine Verklärung ſehen, ſondern nur Sünde, Schmach und Schande. Und dieſer Leib mitſamt der ihm innewohnenden Seele wird in die ewige Verdammnis geworfen werden. Dies lehrt uns Luk. 16, 23. 24. Von dem reichen Mann wird uns erzählt: „Als er nun in der Hölle“ uſw. Er wurde um ſeines Unglaubens willen zur Hölle verſtoßen, wo er ewig unausſprechliche Qual und Pein leiden mußte. Die Pein iſt ſo entſetzlich, daß er es als eine Erquickung anſehen würde, wenn ihm ein Tröpflein Waſſers — denn nur ſo viel bleibt an der Fingerſpitze hängen — gereicht würde.

Dieſe entſetzliche Qual werden die Verdammten an Leib und Seele leiden, wie Matth. 10, 28 geſchrieben ſteht. Und es gibt keine Linderung dieſer Qual. Es gibt keine Erquickung und keine Errettung. Als der reiche Mann in der Hölle ein Tröpflein Waſſers begehrte, wurde ihm ſeine Bitte nicht gewährt, und Abraham erklärte ihm, daß keine Errettung möglich ſei. Luk. 16, 26: „Und über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, könnten nicht und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren.“ Und dieſe Qual wird ewig dauern; denn: „Ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr

Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein", Jes. 66, 24.

Die römisch-katholische Kirche lehrt aber, daß es noch einen dritten Ort gebe, nämlich das Fegfeuer. In diesem, lehren sie, würden die Seelen gereinigt, und sie müßten da gewisse Sünden abbüßen. Von einem solchen Ort weiß die Schrift nichts; Matth. 7, 13 heißt es vielmehr: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viel, die darauf wandeln." Hier wie an andern Stellen der Schrift wird nur zweier Orte Erwähnung getan: des Himmels und der Hölle, und also nur zweier Zustände nach diesem zeitlichen Leben: der Seligkeit und der Verdammnis. Wer mit der Welt den breiten Weg geht, wandert der Hölle zu; wer mit den Gläubigen den schmalen Weg geht, wandelt zum Himmel. Gott wolle einen jeden von uns vor der Hölle bewahren und uns alle in den Himmel bringen! W. C. K.

Warum gehen wir zur Konferenz?

(Auf Beschluß der Süd-Illinois-Lehrerkonferenz eingesandt.)

Unsere Zeit ist eine Zeit der Zusammenkünfte. Nimmt man eine Zeitung zur Hand, so wird man kaum verfehlen, Anzeigen von Zusammenkünften dieser oder jener Art zu finden. Wozu alle diese Zusammenkünfte oder Konferenzen? Ohne Zweifel, um sich gegenseitig zu beraten; denn die Wichtigkeit, Notwendigkeit und Nützlichkeit der gegenseitigen Besprechung und Beratung wie auch der Austausch der verschiedenen Meinungen und Erfahrungen wird allgemein anerkannt. Sind nun Zusammenkünfte, in denen man über irdische Dinge verhandelt, nützlich und notwendig, wieviel mehr sind dann unsere Konferenzen und gegenseitigen Beratungen, die sich doch größtenteils auf viel höhere Dinge, nämlich auf geistliche und ewige Schätze und himmlische Güter, beziehen, überaus wichtig, notwendig und heilsam, und gerade die Beratungen über diese geistlichen und himmlischen Dinge verleihen unsern Konferenzen eine besondere Weihe.

Wir Lehrer müssen mit dem Apostel bekennen, daß unser Wissen Stückwerk ist. Auch unsere Arbeit in der Schule an den uns anvertrauten Kindern ist nur Stückwerk, und jeder unter uns empfindet das Gefühl der Unvollkommenheit wohl mehr oder weniger. Ja, manchem Lehrer kommt wohl öfters der Gedanke, besonders wenn ihm Schwierigkeiten in den Weg treten, daß er untüchtig sei,

die von ihm verlangte Arbeit auszurichten. Wer von uns hätte nicht schon Ähnliches erfahren? Und wie mancher schmachtet dann nicht nach Rat, Trost und Belehrung von einem älteren oder erfahreneren Kollegen! Doch nicht jeder Lehrer ist so gestellt, daß er nach Wunsch mit solchen verkehren kann. Aber auch diesem ist Gelegenheit geboten, von Zeit zu Zeit mit andern Kollegen zu verkehren, ihre Meinungen zu hören, von ihnen zu lernen, nämlich auf unsern Konferenzen.

Unsere Konferenzen, wie sie unter uns üblich sind und abgehalten werden, dienen dazu, verschiedene Meinungen, Methoden, Erklärungen, Auslegungen gegeneinanderzuhalten, damit wir sie recht erkennen lernen. Sie sollen miteinander verglichen werden, damit wir sehen, wie sich eins zum andern verhält, inwiefern sie einander ähnlich oder voneinander verschieden sind; denn gerade durch Vergleichung zweier oder mehrerer Gegenstände wird die Ähnlichkeit am schnellsten erkannt, oder tritt der Unterschied am hellsten hervor.

Auch die Arbeiten, die in diesen Tagen uns vorgeführt werden sollen, in denen Kollegen uns zeigen, wie sie in gewissen Fächern unterrichten, bieten uns Gelegenheit wahrzunehmen, inwiefern ihre Art und Weise zu unterrichten der unsern ähnlich ist oder von ihr abweicht. Zugleich wird uns aber auch Gelegenheit geboten, das Gute, das wir sehen und hören, mit nach Hause zu nehmen, unsere bisher verkehrte oder minder gute Art und Weise fallen zu lassen, unsere Erfolge oder Mißerfolge andern mitzuteilen.

So könnte ich wohl sagen: Wir gehen zur Konferenz, um zu addieren, zu subtrahieren, zu multiplizieren und zu dividieren. Zum Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren bietet sich bei allen unsern Verhandlungen reichlich Gelegenheit.

Zum Addieren bietet sich Gelegenheit, wenn der Referent ein ihm zugewiesenes Thema praktisch oder theoretisch ausführt. Dann hebt er vielleicht gerade solche Punkte hervor, über die mancher bis dahin noch im unklaren war, und worüber er schon längst gerne Aufklärung gehabt hätte; oder er macht auf Sachen aufmerksam, die wir bei einer ähnlichen Abhandlung unberücksichtigt gelassen hätten. Auch wird bei der Besprechung der vorgetragenen Arbeit vielleicht auf etwas hingewiesen, was der Referent besonders schön ausgeführt hat, und wir können uns die Art und Weise, wie er zu Werke gegangen ist, merken. Ferner, wenn wir sehen, mit welchem Eifer und Fleiß dieser oder jener Kollege für seine Schule arbeitet, so spornt uns das an, auch wieder frisch ans Werk zu gehen, wieder neuen Mut zu schöpfen und fröhlich weiterzuarbeiten.

Doch wir gehen nicht nur zur Konferenz, um zu addieren, sondern auch um zu *subtrahieren*.

Die Geschichte erzählt uns, daß Benjamin Franklin genau Buch geführt habe über etwaige wissentliche Fehler, die er begangen, und daß er dann sein Fehlerbuch immer wieder durchstudiert habe, und das Resultat sei gewesen, daß er drei Dinge gelernt habe: erstens, dasjenige zu tun, was getan werden mußte; zweitens, es zur rechten Zeit zu tun; drittens, den rechten Weg einzuschlagen.

Nun will ich hiermit nicht sagen, daß auch wir ähnlich wie Franklin ein solches Sündenregister anlegen oder ähnlich verfahren sollen wie Franklin, aber die obenerwähnte Geschichte kann uns vielleicht zu weiterem Nachdenken Anlaß geben, nämlich darüber, ob wir immer das Rechte in der Schule getan, es immer zur rechten Zeit ausgeführt und dann immer den rechten Weg eingeschlagen haben.

Ist es für uns selbstsüchtige Menschen nun wohl nicht allzuschwer, die Fehler und Mängel anderer zu erkennen, sie auch wohl darauf aufmerksam zu machen, so übersehen wir unsere eigenen Fehler und Schwachheiten doch gar leicht oder merken sie sogar nicht einmal. Kommen wir aber dann und wann einmal mit andern Kollegen auf einer Konferenz zusammen, hören wir ihre Ansichten, sehen wir, welchen Weg zum Erfolg andere einschlagen, so werden wir auf manche Fehler unsererseits aufmerksam gemacht, und wir subtrahieren dann, nämlich legen etwaige Fehler ab.

Doch auf der Konferenz bietet sich auch Gelegenheit zum *Multiplizieren*. Unser Streben geht dahin, mit unserer Arbeit in der Schule erfolgreich zu sein. Unsere Konferenzen tragen dazu bei, unsere Aussicht auf Erfolg in der Schule zu multiplizieren und uns zu zeigen, wie wir die uns zu Gebote stehende Zeit am besten auskaufen können. Es wird auf gute Hilfsbücher oder Fachschriften hingewiesen, oder es werden lehrreiche Zitate aus solchen angeführt. Ferner haben wir auch manchmal Gelegenheit, einen interessanten Vortrag eines tüchtigen Schulmannes oder Professors anzuhören, der auf allerlei Vorteile oder Nachteile beim Unterricht aufmerksam macht. Sodann finden sich auch unter uns solche Kollegen, die es verstehen, eine Sache ins Licht zu stellen, die wir bis jetzt immer nur im Schatten gesehen haben. Andere verstehen es, für einen Lehrgegenstand oder eine Methode Begeisterung zu erwecken, wofür wir vorher nicht besonders eingenommen waren. Endlich sind auch solche da, die es verstehen, die Mutlosen zu trösten, den Ratsbedürftigen mit gutem Rat zu dienen. Dieses und manches andere trägt dazu bei, unsere Aussicht auf Erfolg zu multiplizieren.

Nun noch etwas vom Dividieren. Wie ſchon zuvor geſagt, werden unſere Konferenzen abgehalten, um uns gegenſeitig zu beraten, unſere Gedanken auszutauſchen uſw. Wir ſollen aber nicht nur immer für uns ſelber addieren und multiplizieren wollen, ſondern ſollen auch zuweilen mit den andern Kollegen die Schätze des Wiſſens, der Erfahrung und des Erfolges dividieren, das heißt, teilen; und da ſind es beſonders wir, die jüngeren Lehrer, die die älteren Kollegen erſuchen, die von ihnen geſammelte Erfahrung mit uns zu teilen, damit auch wir immer tüchtiger werden.

Ich könnte nun wohl noch manchen Nutzen anführen, den wir von den Konferenzen haben, aber ihr andern Kollegen ſollt auch noch Gelegenheit haben, etwas hinzuzufügen, hinwegzunehmen, zu vervielfältigen oder zu teilen. Und wenn der eine oder andere denken ſollte, er brauche nicht mehr zur Konferenz zu kommen, um noch zu addieren, zu ſubtrahieren oder zu multiplizieren, ſo ſollte er dennoch kommen, und zwar — um zu dividieren.

A. L. Perſſon.

How to Train the Memory of Our Pupils.

(Submitted by request of the North Indiana Teachers' Conference by Herm. M. Foelber.)

The above-named subject is, indeed, a very opportune and important one, and one which has not at all times received due consideration.

Before showing how the memory of our pupils can be trained, let us hear what memory is, and what can be achieved by memory. According to Webster's Dictionary, memory is the faculty of mind by which it retains the knowledge of past events, or ideas which are past. According to James P. Downs, memory is the faculty by which perceptions and reflections are treasured in the mind. Other definitions are: "Memory is the power of mind to retain, to recall, and recognize previous acquisitions"; or: "Memory is the mental capacity for retaining the impressions of the past"; or, "the faculty by which perceptions and reflections are treasured in the mind." It is evident that memory has three functions: acquisition, retention, and recollection. Acquisition is the function which acts in receiving impressions. Many persons learn readily, and remember only a short time, while others acquire slowly and never forget. But rapid acquisition does not neces-

sarily result in forgetting soon, and slow acquisition is not always followed by long retention.

The means of acquisition are the sense-perceptions and the mind's own operation. It is obvious that the most important perceptions of the human mind arise from the sensations received by the ear and eye. Since memory is that faculty which retains the materials of wisdom, it follows that the more a person remembers, the greater is his store of knowledge. A person without memory would be as helpless as an infant. By accident or disease the recollective power of the mind is often so impaired that persons have been compelled to relearn the alphabet. Temporary interruptions of the mental faculties sometimes occur in the most inexplicable manner. James P. Downs says: "The capacity of the memory is unlimited. No man can ever learn so much that he could not learn more. There is no boundary line to the mind. Like the snowball rolled down the mountainside, ever growing larger until it reaches the valleys, so the mind of a person may constantly increase its store of knowledge. The mental powers improve by use just as do the bodily organs. The memory must begin with little tasks, and by careful practise achieve the ability to perform great ones. The man in the gymnasium who wishes to become strong in the arms, so that he is able to lift great weights does not begin by attempting to lift such weights. By such a course he would strain himself so that he might be permanently incapacitated. He takes up small dumb-bells, and, by regularly and systematically using them, so trains his muscles and augments his strength that by and by he is able to use heavier dumb-bells. Thus he proceeds gradually, and not hurriedly, from one weight to another, until very heavy ones are raised with the ease that formerly marked the lifting of the smallest."

Achievements of the Memory.

Some of the achievements of this wonderful faculty of mind are almost incredible. Pillsbury, the great American chess-player, in a simultaneous blind chess contest with twenty-eight different opponents, with the same number of different combinations, defeated nearly all. Joseph Scaliger, an Italian, possessed the astonishing ability of committing to memory in twenty-one days the *Iliad* and *Odyssey* of Homer, a work comprising 26,000 Greek verses. Cyrus, the Persian king, and Julius Caesar knew the names of all their soldiers. Themistocles had a tenacious memory

for names, as he knew the names of his 21,000 fellow-citizens. Being asked by some one to teach him the science of memory, he replied, "Teach me the art of forgetting."

Training the Memory of Our Pupils.

Many a teacher sighs when looking over his classroom, and wishes that his pupils were brighter and more intelligent. With apology to Goldsmith the teacher may say:

> **They learn but little here below,**
> **And learn that little ill.**

What may be the cause of the ignorance of so many pupils? One reason is, that some children have ignorant or illiterate parents, or the child has been neglected through its environments, or through poverty, or through vices practised at home. In some cases a child's mental faculties may be impaired by disease or infirmities. Sometimes the dullness of a child is the result of premature exertion of the nervous system.

In many cases, however, the teacher is to blame for the apparent dullness of the pupil. Let us remember that the success of teaching depends greatly upon the ability of the teacher to command and hold the attention of his pupils, in short, in disciplining the mental faculties. Since it is all-important that the teacher gain a complete control over the minds of his pupils, it is, in the first place, necessary that he convince them by his conduct that he is their true friend. This, certainly, is not the work of a moment. Words alone can never do it. The actions, looks, and the whole spirit of the teacher must show it. He must take an interest in his profession, and must love most sincerely those whom he is called to teach.

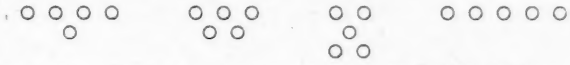
Experience will already convince the teacher that one of the chief factors in obtaining knowledge is the ability to concentrate the attention upon what is to be learned.

The process for disciplining and strengthening the mental activities must be to quicken the perceptive faculties in cultivating the habit of accuracy in seeing and hearing, and to discriminate immediately by observing similarities, differences, and relations.

Sight, being that sense which conveys the greatest number of sensations and images to the brain, demands the first place. The simplest exercises in training this perceptive power relate to the discernment of number. Almost any pupil can tell instantly the difference between one object and two objects. No

counting is required. The mind instantly recognizes two. The ability to tell at a glance how many objects there are in a group is the result of training. Experienced changers of money can often tell at once how many nickels or dimes lie before them. A useful exercise in the development of quick perception and careful discrimination would, therefore, be that of "unconscious counting" or the immediate recognition of the number of objects without counting them.

The teacher may, for example, show a number of circles or dots upon a slate or revolving board, thus:



Instead of counting one, two, three, four, five, the child must distinguish at a glance that the numerical value of the group is five. The relative position of the circles may be changed, and the practise continued until the group is almost as quickly perceived and as certain to mean five to the mind as a single object to mean one. The numeral frame, or "Russische Rechenmaschine," and groups of spots as found on dominoes, may also be used for these exercises. The exercises with the smaller numbers must be repeated until every child in the class is able to declare instantly how many objects were visible. The number of objects may be increased gradually. Care must be taken to secure perfect recognition of each group before a larger one is employed. Pupils may also be required to tell at a glance how many blackboards there are in the room, pictures on the wall, windows on one or both sides of the room; how many boys or girls in each row or class, etc.

Another exercise to strengthen the memory would be a column of figures written on the reverse side of a board or slate, *e. g.*:

4	1	4	1	2
5	3	6	5	2
	6	8	8	4
		9	6	5
			3	7
				8

After a rapid glance the children may repeat or write the figures which they have seen in their order, occasionally repeating from the foot of the column. When these figures have been recalled, the teacher may ask, "What was the second figure in the column? the fifth? the third?" etc. After a little practise in quickly perceiving and recalling, this column may be augmented. The pupils

may also be required to give the sum of these numbers by adding them quickly. For older and more advanced pupils the following column may be utilized:

1483
1492
1546
1565
1607
1620
1638
1776
1789
1803
1861
1865
1898
1904
1914

At the outset the teacher will only show a few of these numbers. Before presenting the numbers, the teacher will tell his pupils that the numbers are dates associated with historical events which they have learned previously. The pupils may first be required to repeat the unit figures, beginning at the top, then the tens, then the hundreds, and, finally, the whole numbers in connection with the historical events.

1483. Birth of Dr. Martin Luther.
1492. Discovery of America.
1546. Death of Dr. Martin Luther.
1565. St. Augustine, Fla., founded.
1607. Jamestown, Va., founded.
1620. Plymouth, Mass., founded.
1638. Harvard University founded.
1776. Declaration of Independence.
1789. Inauguration of First President.
1803. Louisiana Purchase.
1861. Beginning of Civil War.
1865. Close of Civil War.
1898. Spanish-American War.
1904. World's Fair at St. Louis.
1914. European War.

This column may also be utilized for quick addition.

Other Exercises: —

The teacher may show for an instant, or say, the numbers 2, 4, 6, 5, 3; and the pupils will respond with the squares 4, 16, 36, 25, 9.

The teacher will present or say 49, 64, 16, 9, 100; and the children will reply with the roots, *viz.*, 7, 8, 4, 3, 10.

The following could be used as an exercise in discriminating:

$$\underline{6} \qquad \overset{\cdot\cdot}{8} \qquad \underset{\cdot\cdot}{5} \qquad \overset{+}{3}$$

After the pupils have glanced at the above, they will repeat: "6 minus below; 8 two dots above; 5 three dots below; 3 plus sign above."

These exercises are chiefly used as a means of acquiring a habit of quick perception, not as arithmetical problems.

However, in mental arithmetic will be found the best means of training both memory and reason. Oral exercises occupying a few minutes should be given before the written work or in connection with it. Problems are read aloud by the teacher, and the pupils must hold them firmly in their mind, and give the solution without the aid of a pencil and book. The children are asked, for instance, to tell as quickly as possible the sum of two, three, four, or more numbers, after the figures have been either told them or shown them for a moment. Practise which proceeds gradually from easier to more difficult tasks will bring the answer almost instantly. With small children concrete numbers should be used before figures can be employed. The child-mind should always be led from the concrete to the abstract.

An excellent practise with a view to developing quickness of perception and strengthening the memory is to require pupils to describe objects which they have observed. An observing teacher will find many opportunities for inculcating in the pupils the habit of taking note of whatever comes within their range of vision. The teacher will require his pupils to tell to-morrow as much as they can about a certain building, tree, flower, animal, or bird which they will notice at home or on their way to school. They may be directed to note especially the color, size, or height of things, the food of the animal or bird, etc. The little ones will be willing enough to respond to such inquiries. They will become observers and investigators. The teacher may also show an object, or the picture of it, to his pupils. Then he may demand that they tell what they know about the object. They must not be constantly prompted by questions. The old maxim of Socrates, the Greek philosopher, should always be followed: "Never tell a pupil anything which you can lead him to know and tell you."

Such exercises are often more valuable than many a lesson from a text-book, as the mind is energized in the attempts to see things *precisely* as they are, thereby cultivating a habit of careful

observation, which is so useful in every branch of study. Exercises of this nature may also be taken in composition work, especially for older pupils.

The study of drawing will also be greatly facilitated when the habit of quick and accurate seeing has been acquired to any considerable degree. It may be asked what construction and drawing have to do with the training of memory. A great deal.

Not only mental, but also manual work is memory-training. The practise of drawing is of special value in developing the memory for remembering form. Memory is not confined to the remembering of words, verses of poetry, and lists of names. The act of drawing cultivates the memory for form, because it demands accuracy of observation. In drawing we discover where our observation is inaccurate, and our attention is called to details that have escaped us. Close observation and the succeeding work of drawing serve to impress on the mind the appearance of the object, and by practise the memory for form and color is developed. Children may be first taught to draw simple objects with which they are familiar, for instance, the blackboard, the side of a box, the top of the desk in the schoolroom, windows, etc. It matters not if the work be crude at first. The pupils may pass from a simple object to one more complicated.

The drawing of maps is an important feature in the proper study of geography, and greatly aids in remembering the outlines and shapes of countries. At the outset the pupils may be taught to draw a map of the school premises, showing the cross-roads or -streets intersecting the way. After the principal features of topography have been made plain to the children, they may be taught the map of the town or township in which they live. After this they must learn the geography of the county, then of the state, etc. If the teacher has skill in drawing, he may draw an outline of the coast, or ocean shore, of the country or the boundary lines of a state. The children "memorize" the map by the eye, and then reproduce it. Inaccuracies are to be corrected after a comparison has been made with the original. This process will invariably strengthen the child's mental faculties for form.

To strengthen the memory in the study of geography the following exercises would be suggestive for *reviews*. The teacher will write or repeat the names of a number of large cities or towns located on one railroad or river, or in the same latitude or longitude, or states in the same latitude or longitude, etc.

The pupils will repeat or write them in their order with the

proper location, for instance, cities on the Mississippi River nearly in the same longitude.

Cities.	States.	Cities.	States.
St. Paul	Minnesota.	St. Louis	Missouri.
Minneapolis	Minnesota.	Memphis	Tennessee.
Winona	Minnesota.	Vicksburg	Mississippi.
Dubuque	Iowa.	Baton Rouge	Louisiana.
Davenport	Iowa.	New Orleans	Louisiana.
Quincy	Illinois.		

States in the same longitude: —

North Dakota.	Kansas.
South Dakota.	Oklahoma.
Nebraska.	Texas.

Cities near the 40th degree of latitude: —

Trenton, N. J.	Quincy, Ill.
Philadelphia, Pa.	St. Joseph, Mo.
Wheeling, W. Va.	Denver, Colo.
Columbus, O.	Salt Lake City, Utah.
Indianapolis, Ind.	

To cultivate accuracy in seeing is one of the best means of learning to spell correctly. The teacher will write a group of letters, syllables, or words, and the pupils are expected to recall each letter in its order as seen at a glance, *e. g.*: —

ngth		ceive		cian
eight	or	lieve	or	cient

The following combination of letters and syllables contained in words which are often misspelled should receive a special drill: —

tion	cient	ous	lieve	ought
sion	tient	cuous	ceive	aught
cion	ence	tious	ough	ngth
cian	ious	cious	eight	ance

After the pupils have, for instance, become familiar with "ough," they are required to spell words containing this combination of letters. It will afford them pleasure to respond with *b*ough, *c*ough, *d*ough, *en*ough, *r*ough, *sl*ough, *thr*ough, *thor*ough, *tr*ough, *t*ough.

Special attention ought to be given to the mental training of the pupils in spelling. It has been said: "To spell one's own language well is no great credit to him, but to do it ill is a disgrace, because it indicates poor attention and loose scholarship."

Experience teaches that by far most of the failures in spelling, composition, and dictations of pupils are made in the most common and simple words, and especially in words with double letters. It is a good plan to have the pupils find and learn as many words as possible containing double letters. Each pupil, in turn, is required to pronounce and spell a word which doubles, for instance, the letter s, r, t, d, or g. When this has been done by every member of the class, each pupil must write as many words with the respective double letter as he is able to recall. The teacher will again call for the words with the double letter, until these words seem to be exhausted. This exercise with the double letter must be repeated, until the words have become familiar to the ear and eye of the child. When dictation lessons are given, no word ought to be repeated by the teacher more than once. The mind of the child is not mentally assisted in being prompted by repeating words; on the contrary, it becomes dependent and inactive.

A practise in synonyms and antonyms may be useful and interesting. A column of words may be written by the teacher. The class will then write or repeat the synonyms or antonyms, as the case may be.

Synonyms.	Antonyms.
face — countenance	Love — hate
prison — jail	truth — lie
pair — two	good — bad
papa — father	friend — enemy
mamma — mother	high — low
idle — lazy	silence — noise
little — small	heaven — hell
toil — work	dry — wet

If pupils are sufficiently advanced in grammar to discover the subject and predicate, it may assist them in reproducing sentences, paragraphs, and short stories which they have read or heard.

Example: Language Lessons, Book I: —

"Sir Isaac Newton lived in England. He was a very learned man. He was studying very hard one morning. He did not come to breakfast. A servant brought him an egg and a pan of water. She went back to the kitchen. Some time afterwards she returned. She found Newton standing by the fire. The egg was in his hand. The watch was boiling in the water."

Before reading or narrating this short story, the teacher may write the simple subjects and predicates on the board, thus: —

Subjects.	Predicates.	Subjects.	Predicates.
Newton	lived	She	went
He	was man	she	returned
He	was studying	She	found
He	did (not) come	egg	was
servant	brought	watch	was boiling

The pupils are required to repeat or write this narrative, using the subjects and predicates as key-words. After the pupils have attained some proficiency in this work, the teacher must insist upon the children's retaining the key-words (subject and predicate) in the mind while they are reading a selection. When this is done, they may be required to repeat the subjects and predicates, or key-words, and then the whole story or paragraph. If this task is too difficult, the children may pause after reading one or two sentences, to repeat the key-words, and then proceed in the same manner, until the whole paragraph has been mastered.

Another way of fixing the attention, and one which each pupil can practise alone, could be done in the following manner: The pupils are required to turn to a certain page of a book to look at the first line, or first two lines, for a single moment, then to close the book, and to write the line, or lines, every word, syllable, and letter, with the marks of punctuation.

It has been said: "The relativity of two or more things serves as a kind of peg on which to hang them in the memory." Exercises to quicken the mental faculties to form habits of association must, therefore, be of great advantage. According to Webster's Dictionary, an association is a union of ideas, where two or more ideas constantly or infallibly produce the other. For example, the teacher may present to his class the word "house," and request the same to say or write words suggesting the succeeding word. The result could be as follows:

house — wood	acorn — fruit	wheat — flour
wood — tree	fruit — berry	flour — bread
tree — oak	berry — plant	etc. etc.
oak — acorn	plant — wheat	

This work can also be done orally. Interruptions can be made if two or more words are suggested. The teacher then may choose the more closely related words. In this way a long chain of words may be easily recalled and retained in the memory, since only two ideas are compared and linked together at one and the same time.

(To be concluded.)

The Study of History.

By J. C. Anderson.

(Concluded.)

Physical Causes That Act in History.

The reciprocal influence of Man and Nature is one of the hard subjects of modern science and philosophy. While it is not necessary that the teacher of history should deal with these questions on their speculative side, it is necessary for him to recognize the principal physical factors.

Naturally, the first of these factors to attract attention was climate. Aristotle already points out the contrast between Asia and Europe. However, the Greek writers never worked out the subject.

Bodin, who died in 1596, was apparently the first modern writer to investigate the historical influence of physical causes. Dividing the nations into northern, middle, and southern, he shows how climate and geographical conditions affect bodily strength, intelligence, courage, chastity, and, in short, the mind, morals, and manners of people.

In the *Spirit of Laws* Montesquieu sought to explain how laws are related to manners, climates, conditions, and forms of government. He laid great stress on the physical factors in civilization, etc. This leads to the observation that here we meet two divergent lines of thought: the material and the spiritual element. If the former is overemphasized, as Buckle does, freedom to man is denied, and climate, food, soil, and the general aspects of nature are made the supreme and ultimate historical causes. And there are many who do the same with the spiritual element. It is only too easy to exaggerate the value of either the human or the natural factor in history, and very hard to assign to either its just and appropriate influence. The fact is, neither is a constant quantity, both vary with country, race, and time.

It should be observed, however, that nature exerts upon man two kinds of influence. How far climate, food, soil, etc., affect his mind and character directly we have no means of determining, but it is obvious that the effect of such agents is much less than the indirect effect. Through the social wants and activities that they create and modify, through man's occupation and pleasures, they exert upon him a profound influence. The sum total of

each influence is known as environment. Bryce, discussing the relations of history and geography, divided the general subject of environment into three groups of factors, all closely related: —

1. The influences that are due to the configuration of the earth's surface — to the distribution of land and sea, the arrangement of mountains, plains, valleys, rivers, etc. Nothing can be more evident than that these facts almost wholly controlled the early movement of races, the boundaries of states, location of cities, growth of maritime and naval power, development of special industries, and other things of the greatest interest.

2. The influences which belong to meteorology and climate, that is, the conditions of heat and cold, etc. These agents directly affect man's health, strength, and mental character; while indirectly, through soil and fertility, with which they are so closely connected, they almost wholly control his occupations.

3. The third class of elements that make up environment are the productions which a country offers to human industry: mines, quarries, the products of wells and springs, field and forest, fisheries and animals, both wild and domesticated. A narrow range of production fatally restricts progress in the arts and refinements of life. — Growth of civilization is possible only in countries having a class of men who possess the time, the disposition, and the means to observe and to investigate the various subjects upon which such growth depends, as the facts of nature and the laws of human mind. But a class of men in the possession of leisure, disposition to study, and opportunity to study can exist only in countries where there is sufficient accumulation of wealth to free them from the necessity of constant physical toil. Obviously, if every man is intensely absorbed in the struggle for physical existence, society cannot move forward. But as the accumulation of wealth depends upon natural factors, those countries were sure to become the earliest seats of civilization where nature provided good opportunities for the accumulation of wealth, and so for the material possibility of study and mental progress.

As a rule, the location of cities has been controlled by what is called "geographical selection." This is easily recognizable in the location of the large cities of our own country. — The sea and its influence needs but a casual mention. That it modifies climate, changes temperature, and distributes moisture, and thus brings fertility of soil; that it affects the character and habits and pursuits of men and nations; that it yields rich harvests of wealth to the industry of man, — furs, fish, pearls, sponges, corals,

etc.; that it furnishes highways of commerce and of war, — these are commonplaces. But, all in all, we cannot too much emphasize the fact that environment does not make the nation or build the city. Geographical selection points the way, but man does the work.

Human Causes That Act in History.

It must not be supposed that environment alone accomplishes any historical result. In the truest sense, nature is not a historical cause at all. History is not primarily a study of circumstances, but of the human agents that exist and act among circumstances. The main fact is that man is the subject of history. Although hedged about, he is capable within certain limits of rising above circumstances and conditions, and of asserting a lordship over nature. Man, then, is the starting-point in studying history.

1. How far race-character and national character are due to native inherent qualities, and how far to environment, is a hard question, but fortunately one that lies outside of our present field. Certainly they are among the most potent of historical causes. The national character of the Jews, the Greeks, and the Romans — the first religious, the second philosophical and literary, and the third practical and legal in their genius — are historical factors of the greatest value and consequence. Such factors should be studied both with reference to the causes that produce them, and the effects that they themselves produce.

2. To analyze the genius of the age, — what the German calls *Zeitgeist*, — showing what it is, how it comes, and how it goes, is no easy task. That it exercises a controlling power cannot be doubted. Great events cannot be accomplished until the world is ready for their accomplishment. When the fulness of time was come, God sent forth His Son. — The "time-spirit" creates the age, and the spirit of the age is not the creature of chance, but is the product of causes that may in part be discovered. For example, every great change of belief in Europe has been preceded by a great change in its intellectual condition; and success of an opinion has depended less upon the force of its arguments than upon the predisposition of society to receive it, while this predisposition results from the intellectual type of the age.

3. Individual genius is a historic cause. To adjust the great man and his time is almost as difficult as it is to adjust free will and universal causation. How far is the great man a cause, how

far an effect? Here two divergent tendencies of thought present themselves. Carlyle emphasizes in the strongest manner individualities, and denounces the opposite tendency as machinelike and degrading. He sneers at all attempts to account for the great man, as, to show that he is a product of the times, and maintains that "history of what man has accomplished is at bottom the essence of innumerable biographies." Mr. Buckle is, perhaps, the best representative of the counter tendency. He makes almost nothing of individualities, denies the fact of free will, and resolves history into a necessary sequence, the action of general causes. — The truth lies between these two extremes. Both individuality and general causation play important parts in history. And, above all, *God* must not be ignored in history. Peter the Hermit must preach the Crusade, Luther must lift up the banner of the Reformation, Napoleon must lead the armies of the Revolution; but, on the other hand, the world must be ready for Peter the Hermit, for Luther, and for Napoleon, or they will accomplish little or nothing; and the individual must be raised or permitted to act his part, and the world must so be made ready by the almighty God, either in His mercy or in His wrath. Certainly, the mere effervescence and fermentation of society in itself leads to nothing useful and permanent. The crusading spirit did not preach the Crusade; mere reforming tendencies did not nail the theses to the church-door, or confront Charles V at Worms; the Revolution as a *Zeitgeist* did not overcome and conquer all Western and Central Europe. Carlyle, in his hero worship, scouts the very conditions that make the hero possible; Buckle, in his devotion to history as a science, overlooks the hero altogether. And still oftener God Himself is entirely ignored in the history of mankind.

Among the potent causes that act in history, ideas and sentiments must be assigned a high rank. Under every historical movement can be found some human factor that transcends mere physical causation. Rome and Carthage contested the supremacy of the Mediterranean; they represented antagonistic ideas and policies, and the best interests of mankind demanded that Rome should triumph. Now, it is the business of the historian, and of the teacher of history, to bring the ideas, sentiments, and passions that act in human affairs to the surface, and to make them intelligible.

Such are some of the larger forces that act in history. And we conclude the formal discussion of the organization of his-

torical events with a word of caution. By an organization of facts with reference to any one of the three categories, — time, place, cause, — is to be understood a view of the facts under that aspect. Thus we obtain the three phases under which the fact may be considered abstracted in due time and according to just measure, because it will give distinctness to the three aspects, and will cause the facts to be better understood and remembered. But it is not meant that the facts should be taught three times over in three different ways, and that the pupil should be left with three different histories of the same country, man, or period in his mind. History is a unit, and as a unit it must be studied. The final stage of any completed mental action is not analysis, but synthesis; and the student, when he dismisses a subject, should see, after he has integrated the material with reference to the three canons, the action *solid,* just as it occurred.

The Folk High Schools of Denmark.

Friends of our parochial schools have occasionally discussed the possibility of extending our educational system. The school education of our children usually ends with confirmation. In the cities our confirmed children may attend night schools, business colleges, and other institutions of learning; but, with few exceptions, these schools are not Lutheran institutions. In the country, our children are often without any means of improving their education, and, now and then, different schemes for the extension of country school education have been suggested, without obtaining definite results. The children and young people living in the country would, during the winter, devote much time to the improvement of their education, so that they may become better Christians and citizens; but so far it is almost impossible to secure the services of competent teachers for periods of from three to five months. That much can be done under favorable circumstances is shown in the following article taken from the *Educator-Journal.* R.

Mr. L. L. Friend, special agent for the United States Bureau of Education, in the division of Rural Education, recently made a very valuable report on a special type of high school in Denmark. This is of peculiar interest just at this time when there are so many plans being proposed for the improvement of conditions in rural communities. The course of study is of significance in that it presents a striking contrast to the plans proposed in so many quarters in this country of emphasizing so-called practical subjects only. "The greatest emphasis, however, is laid on history, biography, and literature."

The following description is furnished by Mr. Friend in a letter issued by the United States Bureau of Education: —

Most interesting of all Danish educational institutions, and the one that has made the greatest part in bringing about the present high standard of intelligence among the people of rural Denmark, is the popular high school, or the "folk high school," as it is called. This is precisely what its name implies, a high school for the people, not a vocational school, but a school where young men and women may return for a little while for studies that broaden their minds and make life more worth while.

Three- and Four-Month Courses.

In most Danish folk high schools two courses are offered each year, a four-months' course in the winter for young men and a three-months' course in the summer for young women. The students generally are from eighteen to twenty-five years of age. Most of them have completed the work of the elementary schools several years prior to their attendance at the folk high schools. They come to the high schools at the most important period of their lives from the standpoint of education. These schools are located in the country, and are maintained primarily for country youth. The students are, therefore, for the most part, sons and daughters of farmers, though among them are found many young people from other walks of life.

While they have very definite educational aims, the folk high schools do not strongly emphasize the acquisition of text-book information. Text-books are used to some extent, but play only a minor part. No entrance requirements are prescribed, and there are no examinations. No attempt is made to prepare students for entrance to higher institutions, and no diplomas are conferred at the end of the course.

The course of study consists, in part, of a review of the more important elementary branches. There is also instruction in science-subjects, such as chemistry, physics, and biology. The greatest emphasis, however, is laid on history, biography, and literature. These are the subjects through which the folk high school chiefly seeks to accomplish its aims.

The idea of the folk high school goes back to Bishop N. T. S. Grundvig (1783—1872), a noted Danish divine, poet, and historian. The first folk high school was established in Rodding, in Northern Schleswig, in 1845, but it was not until nearly twenty years later that the movement really took hold of the people of Denmark.

Then came the expected war with Germany, which resulted in the loss of Schleswig and Holstein. This was a crushing blow; but the national spirit was not broken. A new determination took possession of the nation, a determination to make again for itself a place of honor among the nations of the world, though not again with arms and warfare. It was in the awakening of the intelligence of the people and the development of the resources of the land that the nation saw the promise of restored national prestige. This, it was believed, could be accomplished only through education.

The new reliance on education led at once to the recognition of the possibilities of the folk high school and to the real beginning of the high school movement. The school at Rodding was moved across the new German border to Askov, and a number of new schools were established in different parts of Denmark. Students flocked to them, and their influence grew with great rapidity.

To-day there are close to 80 folk high schools in Denmark, with a total annual enrolment of almost 10,000 students. Over 10 per cent. of the population of Denmark pass through these schools. At a number of the schools there are many more applicants for admission than can be accepted. This seems the more remarkable when it is remembered that no preferments are promised to those who attend them. The young people go for the inspiration and the intellectual uplift that the schools afford, and for the preparation that they give for life.

Intense Earnestness of the Students.

It is difficult for one who has not visited these schools to understand how so much can be accomplished in so short a time. The secret lies in the intense seriousness of the students. They are mature and earnest. They come voluntarily, eager to receive what the school has to give. They live together in the school-buildings with the principal and his corps of assistants like a great family. There are opportunities for social intercourse and for physical training, but there are no distracting influences, no time is wasted. Every day is a busy one from early morning till the hour for the evening meal; and in some schools there are lectures and other school exercises at night.

As has already been said, to history, biography, and literature are attached the greatest importance in the folk high schools. For these subjects teachers of power and personality are chosen,

teachers who know how to interpret the meaning of history, and make its teachings clear; who are able to reveal the spirit that operated in the life of a great man in such a way as to make it react in the lives of those they teach; who know the truths and beauties of great books and poems, and are able to bring them within the grasp of their pupils. These subjects are presented mainly by lectures. There is little committing of lessons to memory for classrom repetition; but the students are frequently permitted and encouraged to engage in the freest discussion of the subjects upon which their instructors have lectured. Everywhere the aim of the folk high school is not so much to impart a certain designed amount of text-book information in a prescribed length of time as to arouse the intellectual life of the students, to start new forces operating in their lives, to make them want to live more efficiently and nobly, and to teach them how to do so.

Teaching Patriotism.

It is an inspiring thing to be present in one of these schools at a lecture hour. From 50 to 150 young men are seated before the lecturer. They are strong and healthy, clear-eyed and expectant. As the theme of the lecture unfolds, their eyes light up with interest and understanding. There is little taking of notes; every young man listens intently, that he may catch clearly every thought presented. Development of intellectual character and power is taking place under the influence of the simple, but forcible presentation of the teacher. Five months is a short school-term, but it is long enough to inspire ideals, and to give new motives to human lives. Hundreds of young Danish farmers in this brief time have been so awakened and aroused that the whole current of their lives has been changed. They have not, perhaps, stored up a vast amount of information, but they have learned the value of knowledge, and have been taught how to learn from books and men.

As in the first folk high school at Rodding, the teaching of patriotism continues to have an important place in these schools. The study of the history and literature of Denmark contributes especially to this end. The singing of folk and patriotic songs is also a very important part of each day's program.

In the morning, before the regular work of the day begins, the students assemble for prayer and song. At the beginning of each lecture hour a song is sung, the teacher leading. In the

evening also, when the regular work of the day is done, it is not uncommon for teachers and students to spend an hour in singing.

The patriotic teaching of the high schools is not the sentimental or boastful kind. The patriotism of being true and noble Danes and of living lives of service in times of peace is emphasized more than the patriotism of serving the country in times of war. The men most frequently commemorated by portraits, tablets, and statues in the high schools are men who have rendered service to the people in social and economic improvements and moral reform.

Konferenzberichte.

Die Allgemeine Lehrerkonferenz des Brasilianischen Distrikts

hielt während der Tagung dieses Distrikts unserer Synode zu Sao Leopoldo ihre ersten Sitzungen ab. Wenn unsere werten Kollegen im Norden diesen Bericht lesen, werden sie die Synodaltage vielleicht als ungelegene Zeit für Konferenzsitzungen ansehen. Es ist uns aber der kostspieligen und zeitraubenden Reisen wegen nicht möglich, zu gelegenerer Zeit Sitzungen abzuhalten. Auch bei dieser Gelegenheit mußten die Kollegen Hoffmann, Naumann, Roll und Steinert aus triftigen Gründen auf den Besuch der Konferenz verzichten. Anwesend waren also nur die Kollegen J. Neukuckatz, K. Neukuckatz, F. Strelow und der Unterzeichnete.

In einer Abend- und einer Morgensitzung wurden, nachdem die Konferenz durch Gesang, Schriftabschnitt, Gebet und Eröffnungsrede eröffnet worden war, folgende zwei Arbeiten vorgeführt: 1. Weshalb soll der Lehrer öfters Hausbesuche machen? H. Weinrich 2. Eine praktische Rechenstunde für Anfänger: K. Neukuckatz. Letztere Arbeit wurde mit Kindern, die zum erstenmal die Schule besuchten, durchgenommen. Beide Arbeiten wurden eingehend besprochen und mit Dank angenommen. Eine weitere Abendsitzung mußte nötigen Geschäftsverhandlungen gewidmet werden.

Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Vorsitzer: H. Weinrich; Sekretär: K. Naumann; stellvertretender Sekretär: J. Neukuckatz.

Für die nächste Konferenz, die, so Gott will, nächsten Januar zu Sitio tagen wird, sind folgende Arbeiten zu liefern: Katechese über das erste Gebot: Strelow. Biblische Geschichte: Geburt Johannis des Täufers: Hoffmann. Wie erklärt man den Kindern die Himmelsrichtungen? Roll. Eine praktische Arbeit über das

Hauptwort: Naumann. Anschauungsunterricht über das Buch: Steinert. Luthers Leben, nach fünf Seiten geschildert: K. Neukuckatz. Einführung in die Dezimalbrüche: J. Neukuckatz. Kartographie: Weinrich.

Die Konferenz vertagte sich mit dem Gebet des HErrn.

Wir danken Gott, daß er die Gründung einer Lehrerkonferenz hat gelingen lassen. Hoffentlich fügt er es so, daß wir übers Jahr vollzählig erscheinen können, um uns zu stärken zu dem Werk, zu dem er uns berufen hat. H. A. Weinrich, Berichterstatter.

Die Nord-Wisconsin-Lehrerkonferenz

versammelte sich vom 7. bis zum 9. April in Pastor Schliepsieks Gemeinde zu Merrill, Wis.

Alle Glieder der Konferenz waren erschienen bis auf eins. Es wurde fleißig gearbeitet; in sechs Sitzungen wurden sieben Arbeiten geliefert, besprochen und angenommen.

Nach Gesang und Verlesung eines Schriftabschnitts las der Vorsitzer, H. Burmeister, seine Eröffnungsrede, in der er die Wichtigkeit des Lehrerberufs schilderte.

An praktischen Arbeiten wurden vorgenommen: 1. Katechese über Fr. 116—118. 2. The Uses of the Infinitive: Zehn. 3. Elias und die Baalspfaffen. 4. A Lesson on the Map of the World: Nimmer. — Von theoretischen Arbeiten kamen folgende zur Besprechung: 1. Necessity and Proper Method of Reviewing: Richert. 2. Spiele der Kinder innerhalb und außerhalb der Schule: Banser. 3. Beweiskraft der Sprüche im Synodalkatechismus (Fortsetzung): Dobberfuhl.

Ein Bittgesuch an das Direktorium des Concordia Publishing House, Chormusik betreffend, wurde verabfaßt.

Die nächste Konferenz wird, so Gott will, in Wausau stattfinden. Folgende Arbeiten wurden für dieselbe bestimmt: Praktische: 1. Katechese; Worterklärung mit den Kleinen. 2. Anschauungsunterricht: Meyer. 3. Christi Kreuzigung. 4. A Lesson on the Circulation of the Blood: Landsmann. 5. How May the Smaller Pupils be Employed after Their Regular Work is Done? Hinrichs. 6. Some Causes of, and Cures for, Poor Spelling: Elbert. 7. Die am häufigsten in der Schule vorkommenden Sprachfehler und deren Bekämpfung: Kammrath. 8. Besprechung und Auswahl von Liedern, resp. Volksliedern, für besondere Gelegenheiten: Wetzel. 9. Wie erweckt und erhält der Lehrer das

Intereſſe der Jugend am Jugendverein? Elſäſſer. 10. Fortſetzung von Lehrer Dobberfuhls Arbeit.

Ferner wurde beſchloſſen, verſuchsweiſe in einer Abendſitzung Grammatik nach Crull zu wiederholen. Zum Leiter wurde Lehrer Wetzel erwählt.

Die Wahl ergab folgendes Reſultat: Vorſitzer: Burmeiſter; Sekretär: Haas; Schatzmeiſter: Richert. P. G. Elbert.

Allgemeine Lehrerkonferenz.

Werte Kollegen!

Die Sommerferien nahen heran. Da gilt es, daß wir uns beizeiten auf den Beſuch der Allgemeinen Konferenz einrichten. Die Zeit der Sitzungen iſt vom 28. bis zum 30. Juli und der Ort das neue Lehrerſeminar zu River Foreſt, in deſſen Aula wir unſere Verſammlungen abhalten, in deſſen Eßſaal wir gemeinſchaftlich das Mittagsmahl einnehmen, auf deſſen Spielplatz wir uns tummeln werden. Da gibt's reichlich Gelegenheit zur Erholung wie zur Unterhaltung.

Doch — und das iſt ja die Hauptſache — wird auch dafür geſorgt, daß es an geiſtiger und geiſtlicher Nahrung und Anregung nicht fehlt. Allerdings ſind bis dato noch nicht genügend Arbeiten angemeldet worden; die werten Lokalkonferenzen und die Glieder des Agitationskomitees werden daher hiermit freundlichſt erſucht, ſich in dieſer Sache weiter zu bemühen und ja recht bald an den Unterzeichneten zu berichten.

Und nun gilt es, werte Kollegen, daß wir uns recht zeitig, ſpäteſtens bis Mitte Juli, bei dem Lehrer loci, Paul Schröder, 547 Marion St., Oak Park, Ill., anmelden.

O. F. Buſch, Vorſitzer.

Die neue Orgel in River Foreſt betreffend.

Buffalo, N. Y., den 12. Mai 1915.

An die lieben Kollegen nah und fern!

Wie Sie aus dem Zirkular vom 3. April d. J., das an alle Kollegen der Miſſouriſynode geſandt wurde, erſehen haben, betreibt unſere Konferenz den Plan, eine neue moderne Orgel für River Foreſt anzuſchaffen. Daß ein ſolches Inſtrument für die Aus-

bildung unserer zukünftigen Organisten sehr notwendig ist, braucht doch nicht erst bewiesen zu werden, ebensowenig, daß es ein sehr passendes Geschenk für die Aula unserer alma mater wäre.

Darum bitten wir Sie alle, mit Hand anzulegen, damit die nötige Summe zum Ankauf der Orgel dem Ehrw. Lehrerkollegium bald zur Verfügung gestellt werden kann. Auch wenn viel Geld zusammenkommt, wird doch jeder Cent zur Bezahlung der Orgel verwendet werden.

Mit Freuden hören wir, daß die lieben Kollegen in Milwaukee bereits Schritte zur Ausführung des Planes getan haben. Kollege Theiß wurde als ihr Kassierer zur Entgegennahme der Beiträge bestimmt. In York, Pa., haben die Brüder des Östlichen Distrikts sich gegenseitig ermuntert und versprochen, das Ihrige zu tun. Vivat sequens! (NB. Man vergesse auch nicht, bei den Singchören anzufragen!) Die Beiträge beliebe man an Herrn Prof. A. H. Miller zu senden.

Mit brüderlichem Gruß zeichnet im Namen der Lehrerkonferenz von Buffalo und Umgegend

R. F. Martz.

Literarisches.

Keuschheit und Zucht. Was lehrt die Schrift durch Gebot und Exempel von ehelicher und außerehelicher Keuschheit, von den Beziehungen und dem Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern, von Verlobung, von dem Verhältnis zwischen Mann und Weib in der Ehe und von den Verpflichtungen und der Verantwortlichkeit des Lebens im heiligen Ehestande? Allen Christen, sonderlich den Eheleuten und solchen, die in den heiligen Ehestand einzutreten gedenken, zur Belehrung dargeboten von Paul E. Kretzmann. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 25 Cts. portofrei.

Das Büchlein umfaßt 104 Seiten in einem Format von 5×7½ Zoll, in Papierumschlag geheftet. In diesem Schriftchen wird ein Thema besprochen, das weder in der Schule noch auf der Kanzel ausführlich besprochen werden kann, worüber aber unser Christenvolk aus Gottes Wort unterrichtet sein sollte. Wie tief ist doch auch das amerikanische Volk gesunken! Wir können es uns aber auch nicht verhehlen, daß dies Verderben immer mehr unter unsern Christen um sich greift. Und da gilt es zu steuern und zu wehren mit dem Mittel, das Gott uns in die Hand gedrückt hat: mit dem Worte Gottes. W. C. K.

SUNDAY-SCHOOL MANUAL. By *Alfred Doerffler,* Pastor of Pilgrim Ev. Luth. Church, St. Louis, Mo. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 54 pages, 5×7½. Price, 20 cts.

FIRST THINGS FIRST. Talks on the Catechism. By *Louis Birk.* Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 102 pages, 5×7½. Price, 25 cts.

Both booklets may be very profitably used by pastors and teachers, wherever a Sunday-school is in existence, or wherever circumstances point out the absolute necessity of organizing one. A Sunday-school must always be conducted so as to do mission-work for the parochial school. In the Sunday-school love to our God and His Word, love to our Church, and love to our school system ought to be instilled into the hearts of our young, and that is the aim of these booklets. W. C. K.

PROTESTANTISM VERSUS ROMANISM. By *Rev. Wm. Hallerberg.* Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 3 cts., postpaid; dozen, 24 cts.; 100, $1.00, and postage.

In this treatise the writer shows what Protestantism teaches in accordance with the Bible, compared with the teaching of the Roman Catholic Church, as shown by utterances of their popes and church-councils, as well as from traditions. The following questions are answered: What do they teach, 1. of the Church, 2. of the head of the Church, 3. of the way to heaven, 4. of prayer, 5. of the Lord's Supper, 6. of purgatory, 7. of human ordinances in the Church, 8. of reading the Bible, 9. of the relation of Church and State? W. C. K.

Der Kleine Katechismus D. Martin Luthers, überſetzt auf yiddiſch von Paſtor Nathanael Friedmann, Judenmiſſionar der Ev.-Luth. Synode von Miſſouri, Ohio u. a. St. New York, 1. Mai 1914. Preis: 10 Cts. W. C. K.

Altes und Neues.

Inland.

Schulamtskandidaten. Die Zahl der Lehrerberufe, die an die Verteilungskommiſſion unſerer Synode eingeſandt worden iſt, betrug 48, für die nur 31 Schulamtskandidaten zur Verfügung ſtanden. Sowohl in River Foreſt wie in Seward war die diesjährige Abiturientenklaſſe klein. Es waren 18 Schulamtskandidaten in River Foreſt und 14 in Seward. Und nächſtes Jahr wird es nicht beſſer. Von den 17, die zu der nächſtjährigen Abiturientenklaſſe gehören ſollten, werden noch etliche vikarieren, ſo daß die Zahl unter 15 zu ſtehen kommen wird. Darauf folgen dann wieder größere Klaſſen. Unſere Lehrer ſollten ernſtlich dafür Sorge tragen, daß neue Schüler für die Lehrerſeminare gewonnen werden. Und da immer höhere

Anforderungen an unsere Schulen gestellt werden, so sollten sie die tüchtigsten unter ihren Schülern zu gewinnen suchen, ohne dadurch unsern Predigerseminaren zu schaden. — Die diesjährigen Kandidaten wurden folgendermaßen verteilt:

River Forest.

P. Bachmann; Sheboygan Falls, Wis.
E. Barrein; Sherwood, Oreg.
A. Benter; Cecil, Wis.
R. Blau; Lincoln, Nebr.
M. Burroughs; Waltz, Mich.
K. Busse; Yorktown, Iowa.
E. Deffner; Bay City, Mich.
J. Dinda, Cleveland, O.
W. Helmkamp; River Grove, Ill.
M. Koschmann; Manawa, Wis.
A. Kuhlmann; Indianapolis, Ind.
W. Lühring; Osseo, Minn.
A. Müller; River Rouge, Mich.
R. Nennert; New Kensington, Pa.
E. Schalk; Bristol, Conn.
F. Schwatz; Lakewood, O.
F. Uttech; Tigerton, Wis.
Th. Wukasch; Minden, Ind.

Seward.

B. Dubberstein; Salt Lake City, Utah.
F. Finke; Canastota, S. Dak.
K. Firnhaber; Hampton, Nebr.
M. Lorenz; Alva, Okla.
A. Mantey; Minden, Nebr.
O. H. Mantey; North Yakima, Wash.
E. Müller; Seward, Nebr.
H. Nielsen; Freeman, S. Dak.
E. Schabacker; Salem, Oreg.
G. Stohlmann; Fremont, Nebr.
W. J. Thiemann; Cheney, Kans.
E. Traugott; Rose Hill, Tex.
A. Waiser; Riesel, Tex.
P. Zieschang; Serbin, Tex.

W. C. K.

Aus unserer Anstalt in River Forest. Die Lutheran Education Society hat in diesem Jahr das Grundstück, auf welchem das Lehrerseminar steht, durch Anpflanzung von Bäumen, Sträuchern und Blumen sehr verschönern lassen. Unter Leitung der Herren H. C. Zuttermeister und der Professoren C. Eifrig und A. Miller sind die Anpflanzungen gemacht worden. Weil es für ihre alma mater war, haben auch die Schüler gerne und mit anerkennenswertem Eifer abwechselnd geholfen. Bald war diese, bald war jene Klasse beim Graben, Anpflanzen, Gruppieren usw. tätig, und ihrer Willigkeit ist es hauptsächlich zu verdanken, daß so viel in so kurzer Zeit hat erreicht werden können. Nun wolle Gott sein Gedeihen zu dem allem geben!

W. C. K.

Neues Schulgebäude. Die lutherische, zur Missourisynode gehörende Gemeinde in Denison, Iowa, hat kürzlich ein Grundeigentum von 150×160 Fuß für den Kaufpreis von $2650 erworben, worauf ein neues Schulgebäude errichtet werden soll. Die jetzige Schule ist eins der ältesten Gebäude in Denison. Es diente in den ersten Jahren als öffentliches Schulgebäude und wurde später von der Gemeinde gekauft. Jetzt erweist es sich als zu klein, da gegenwärtig die Schule von 55 Kindern besucht wird. Lehrer Nagel, der letztes Jahr sein Examen in River Forest bestanden hat, steht der Schule vor.

W. C. K.

Das Predigerseminar der Wisconsinsynode zu Wauwatosa, Wis., hatte in diesem Schuljahre im ganzen 51 Studenten, von denen 18 zur Kandidatenklasse gehören.

M. L.

Das College der Wisconsinsynode in Watertown feierte am 19. und 20. Juni sein goldenes Jubiläum.

M. L.

Das Generalkonzil hat auf der Insel Portoriko fünfzehn Sonntagsschulen mit über 1500 Schülern. M. L.

Der Staat Pennsylvania soll die größte Zahl von Sonntagsschulen haben, nämlich 11,055, mit 2,114,253 Schülern. M. L.

Die "Daily Vacation Bible School", die im Jahre 1901 von Pastor Robert Boville ins Leben gerufen wurde, hatte im vorigen Jahre 64,535 Schüler. Der Zweck dieses Instituts ist, Kindern, die während der Ferien ohne genügende Aufsicht sind, unschuldiges Vergnügen und christliche Erziehung zu bieten. M. L.

CLASSES IN CITIZENSHIP FOR IMMIGRANTS who have applied for their final papers have been opened in three of the city schools of Chicago. A course of ten lessons, two a week, is given to teach these adult foreigners the gist of our government and our ideas. — *Cosmopolitan Student.*

Ausland.

Der Parochialbericht der Ev.-Luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. weist 636 Schulkinder auf. Doch sind als „Schulkinder" alle die Kinder gezählt, die von den Pastoren regelmäßig in Religion unterrichtet werden. In Planitz besteht jedoch bekanntlich eine zweiklassige Gemeindeschule mit 102 Kindern. M. L.

Der Bericht des Concordia-College unserer Schwestersynode in Australien für das Jahr 1914 gibt an, daß 44 Schüler im verflossenen Jahr die Anstalt besucht haben. Von diesen waren sieben in der Klasse des Predigerseminars und sechs in der Klasse des Lehrerseminars. M. L.

In Finnland kommen auf 1000 Personen nur 5, in Rußland dagegen 789, die weder lesen noch schreiben können. Rußland ist griechisch-katholisch, während Finnland lutherisch ist und allerlei Schulen pflegt. Die Bevölkerung Finnlands ist ungefähr halb so groß wie die des Staates Ohio und beziffert sich auf 2,380,000 Seelen. (Zeuge u. Anzeiger.)

Auf der Universität in Edinburgh, Schottland, ist die Zahl der Studenten infolge des Krieges auf ein Viertel der sonstigen Zahl zusammengeschmolzen. M. L.

Ägypten hat jetzt 200 christliche Schulen mit 17,000 Schülern. Man geht jetzt mit dem Gedanken um, auch eine christliche Universität zu errichten, um jenen Schülern Gelegenheit zu geben, eine auf christlicher Grundlage ruhende höhere Bildung sich anzueignen. M. L.

Quittungen.

Folgende Gaben sind bereits für die neuanzuschaffende Orgel eingegangen und werden hiermit mit herzlichem Dank quittiert: Lehrer emer. H. Meißner $5.00; Lehrer E. P. Gremel 5.00; Lehrer H. G. Ruoffer 2.50; Lehrer R. F. Martz 5.00; Konkordia-Chor der St. Paulsgemeinde zu Buffalo, N. Y., 5.00; Bethlehem Young Men's Society, Milwaukee, 5.00; Bethlehem Young Ladies' Society, Milwaukee, 5.00; von einem Gliede der Bethlehem Young Ladies' Society 1.00; Bethlehem-Männerchor, Chicago, durch Lehrer R. Schulz 5.00. (Summa: $38.50.) Alb. H. Miller.

Erhalten von Herrn F. C. Gunther durch Herrn G. A. Fleischer eine Kiste mit wertvollen Büchern und ein Bild; von P. E. Werfelmann eine Anzahl Bücher. Herzlichen Dank! W. C. Kohn.